

Correspondenz: Nachrichten.

Lübeck, den 14. April 1819.

Mit eben so viel Erstaunen als Befremden habe ich in den Nummern 68, 69, und 70. Ihres Blatt es einen Aufsatz über das hiesige Theater gelesen, der gewiß das Mißfallen jedes unparteyischen Kunstfreundes erregen muß, der die hiesige Bühne kennt und ihre Leistungen mit der bis zur entstellendsten Karrikatur verzerrten Schilderung vergleicht, die jene Blätter enthalten. Wer die Kunst ehrt, muß auch die Künstler achten und ich weiß nicht, wodurch man sich gegen diese, als Menschen und als Künstler betrachtet, von den Rücksichten entbunden glauben kann, die es uns verbieten, unserm Muthwillen schonungslos den Zügel schießen zu lassen und giftige Pfeile zu versenden, die, wie es hier offenbar der Fall ist, nicht bloß die Eitelkeit, sondern auch das gerechte Selbstgefühl der von ihnen Betroffenen grausam verletzen.

In der Zeitung für die elegante Welt, dem Morgenblatt und den Originalien sind die Mitglieder der hiesigen Bühne und das Streben der Direction, alles zu leisten, was bei den beschränkten Mitteln, die ihr zu Gebot stehen, geleistet werden kann, verschiedentlich so ausführlich besprochen und gewürdigt worden, daß ich mich jetzt darauf beschränken kann, die größten in jenem Aufsatz enthaltenen Irrthümer zu berichtigen und dadurch zugleich zu beweisen, daß so wenig die Mitglieder der hiesigen Bühne, als das Publikum, welches an ihren Vorstellungen Vergnügen findet, auf der niedern Stufe stehen, zu der der Schreiber jenes Aufsatzes sie herunter ziehen möchte.

Der Directeur, Herr Hinze sowohl als seine Frau sind als Künstler zu bekannt, als daß ich irgend etwas zu ihrem Lobe oder zu ihrer Rechtfertigung zu sagen brauchte. Eine der vorzüglichsten Leistungen des Hrn. Hinze war im Laufe dieses Winters, die Rolle des Erzherzogs Maximilian in dem Nachtlager von Granada, das hier durchaus lobenswerth und mit dem sinnigsten Eingehen in die zarte, liebliche Dichtung dargestellt wurde. — Frau Hinze ist auf der Bühne eine Erscheinung, die durch die Wahrheit und die feine Auffassung der von ihr darzustellenden Charaktere, stets jeden Kunstfreund erfreuen wird. Der herben Aeußerung Ihres Correspondenten zufolge sollte man glauben, daß Frau Hinze im Fach der jugendlichen Liebhaberinnen auftrate; dies ist aber keinesweges der Fall und so fehlt jener Aeußerung der einzige Bewegungsgrund, der sie zu rechtfertigen vermöchte. — Herr Huber ist Mit-Directeur und zugleich Regisseur der hiesigen Bühne und hat als lehrer bedeutende Verdienste um dieselbe, da er sich durch Ordnungsliebe, Thätigkeit, Geschäftskenntnisse und Geschäftsverstand auszeichnet. In einigen komischen Rollen hat er auch als Schauspieler Beifall gefunden; ich will hier nur der Bedientenrolle in dem Stück: Glück bessert Thorheit, erwähnen, wo er und seine Frau als Anne-Lise, ein höchst ergötzliches Gemälde aus der niederländischen Schule darstellten. Gegen Frau Huber hat sich das hiesige Publikum einer Ungerechtigkeit schuldig gemacht. Mlle. Bessel ist der Liebling desselben, und als Frau Huber im Anfang des Winters in einigen Rollen auftrat, die man lieber von Mlle. Bessel gesehen hätte, nahm dies gegen Frau Huber ein und führte zum Verkennen dessen, was sie in andern Rollen mit Liebe und glücklichem Erfolg geleistet hat. So werde ich

ihre Darstellung der Baronin in der Selbstbeherrschung nie vergessen. Ich habe diese Rolle oft und zwar auf großen Theatern von berühmten Künstlerinnen, doch nie besser gesehen.

Herr Raubert ist wirklich der Liebling des hiesigen Publikums und verdient es zu seyn, da er, vorzüglich für fein komische Rollen, ein ausgezeichnetes Talent besitzt, das ihm dereinst einen Platz unter den ersten Künstlern dieses Faches sichert, wenn er frei von Manier bleibt und seine Liebe zur Kunst, seinen regen Eifer für das Studium derselben, lebendig erhält.

Eben so unwahr als ungerecht ist das Urtheil, welches Ihr Correspondent über Mlle. Bessel fällt, da gerade diese sich durch das genaueste, sorgfältigste Memoriren ihrer Rollen auszeichnet. Ich erinnere mich durchaus keines einzigen Falles, wo sie je gestockt, je sich versprochen, je der Zusisterungen des Cousteurs benöthigt erschienen wäre. Ihre hohe, ausgezeichnet schöne Gestalt, ihr edler Anstand sprechen schon ihren Beruf zu tragischen Darstellungen aus. Wahr ist es, daß ihr im Lustspiel der leichte Conversationston durchaus nicht zu Gebote steht; wie man ihr aber Schuld geben kann, daß sie keinen Begriff von Gesticulation und Mimik habe, möchte für den schwer zu begreifen seyn, der irgend eine ihrer lobenswerthen Darstellungen gesehen hat. Wie ausdrucksvoll, wie voll Seele und Empfindung, wie herzererschütternd ist ihr Spiel als Victorin in dem Melodrama: die Waise und der Mörder! — Eine Künstlerin, die diese Rolle so wahr und schön zu spielen vermag, kann dem Zerrbild nicht gleichen, das jener Reisende von ihr entworfen hat. —

Ob irgend ein Witwort im Parterre den Namen der Mlle. Uhing wirklich so verdreht hat, wie Ihr Correspondent es berichtet, weiß ich nicht, wohl aber, daß Mlle. Uhing keine Rolle verdirbt, ohne sich in irgend einer auszuzeichnen, und sich durch ihre Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit Rechte auf die freundliche Nachsicht des Publikums erworben hat.

Kann etwas die unzarte Bitterkeit entschuldigen, die in jenem Aufsatz herrscht, so ist es das, daß Ihr Correspondent unter den wenigen Vorstellungen, denen er hier bewohnte, auch den Wilhelm Tell sah, der freilich so verhunzt, so unter aller Kritik gegeben wurde, daß der Unwille Ihres Correspondenten im Bezug auf diese Vorstellung gerecht ist. Hätte dieser aber nicht tadeln wollen und nur tadeln, so hätte er der wirklich trefflichen Leistungen Einzelner in den von ihm gesehenen Stücken, doch wohl auch erwähnt. Selbst in der verunglückten Darstellung des Tell waren noch Hr. Meisel als Attingshausen, Mlle. Bessel als Bertha und Hr. Meirner als Gessler lobenswerth und in der Reise zur Stadt waren bis auf das Mißverhältniß des Alters des Herren Huber und Lysler, zu den von ihnen übernommenen Rollen, alle Rollen so gut besetzt und die Darstellung griff so rasch, so vollendet in einander, daß sie wahrlich eben so viel Stoff zum Lobe, als die Aufführung des Tells Stoff zum Tadel bot.

Ich glaube nicht, daß man sich in den angesehenen und geachteten Familien, die einige Mitglieder der hiesigen Bühne in ihren geselligen Kreis aufgenommen haben, der Absicht bewußt gewesen ist, die Schauspieler bilden zu wollen, wie Ihr Correspondent es vermuthet; allein man ist hier in keiner Art so kleinsinnig, den Künstler, weil er